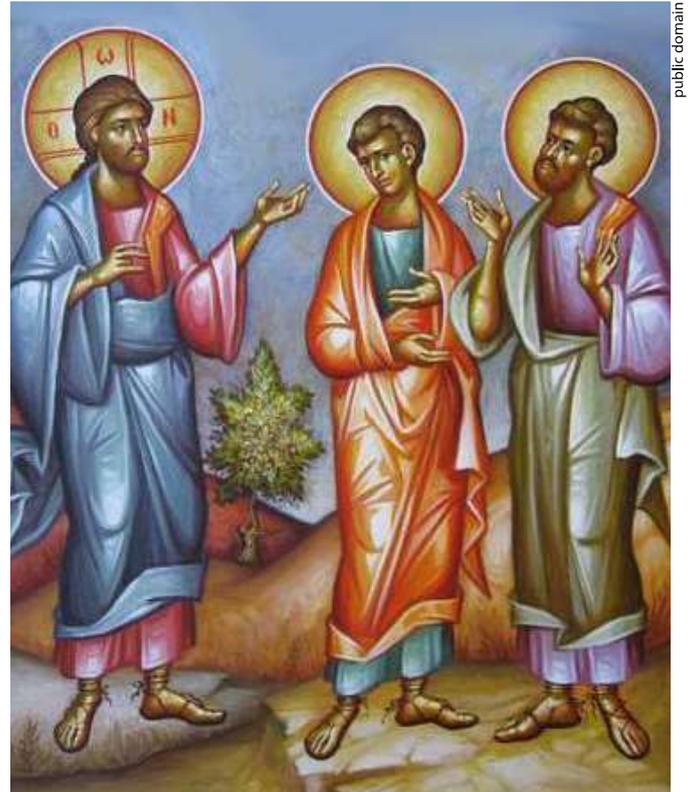


Die Fragen auf dem Weg - Teil 2

„Was sucht ihr?“

Joh 1, 38

Von Johannes zu Jesus



Das Feuer der Sehnsucht

Als ich ein Bub war, habe ich Briefmarken gesammelt. Unter anderem hatte ich auch einige deutsche Briefmarken aus der Zeit der großen Inflation, die nach dem ersten Weltkrieg Anfang der 1920er Jahre zur großen Geldentwertung geführt hat. Die Briefmarke mit dem höchsten Wert in meiner Sammlung hatte den Aufdruck: „20 Milliarden Mark“. An einem Sommertag saß ich mit meiner Großmutter und meiner damals vier- oder fünfjährigen Schwester in der Küche und habe ihnen diese Briefmarke gezeigt. Dann habe ich eingeladen zu träumen: „Was würdet ihr machen, wenn ihr wirklich 20 Milliarden Mark hättet?“ Meine Großmutter und ich haben dann Luftschlösser gebaut, wie man es in solchen Fällen gerne tut. Dann habe ich meine kleine Schwester, die bis dahin nur zugehört hat, gefragt, was sie sich mit so viel Geld kaufen würde. Ihre Antwort war kurz und bündig: „Ein Jolly-Eis.“ Damals haben wir, die Großmutter und ich, herzlich gelacht. Aber später habe ich oft an diese Begebenheit ge-

dacht: Was ist denn wirklich wichtig, und was ersehnt man im Tiefsten? Ein kleines Kind kennt noch nicht die verdrehten Werte und Schätze der Welt. Es äußert seine unmittelbaren Bedürfnisse und ist viel näher an dem, was einen wirklich glücklich macht, als es später viele Erwachsene sind. Aber es ist so wichtig, wieder in Kontakt zu dem zu kommen, was wirklich „zählt“ - sonst reichen auch 20 Milliarden Mark, oder heute 10 Milliarden Euro, nicht aus, um den innersten Hunger nach dem zu stillen, was die Seele erfüllen kann.

Jünger auf der Suche

Genauso wie im Lukasevangelium ist auch im Johannesevangelium das erste überlieferte Wort aus Jesu Mund eine Frage: „Was sucht ihr?“ Er stellt diese Frage zwei Jüngern, die auf der Suche sind, aber vielleicht selbst noch nicht so genau wissen, was es eigentlich ist, wonach ihr Herz sich sehnt. Es sind zwei Männer, die für sich bereits einen Meister gefunden hatten. Johannes der Täufer trat machtvoll auf und rief die Menschen zur Um-

kehr mitten in einer krisengeschüttelten Zeit. Das ehemals „Gelobte Land“ stand unter Fremdherrschaft. Ein korrupter König und eine genauso korrupte Tempelpriesterschaft regierten das Land als Marionetten des römischen Imperiums. Genährt aus den Schriften der Propheten lag die Hoffnung vieler auf dem Kommen des Messias, des „Gesalbten Gottes“, der einst wie König David auftreten und das Reich zu altem Glanz zurückführen würde. Die Gewissheit lag in der Luft, dass es bald so weit sein würde, und Johannes verstand sich selber als der Wegbereiter für den kommenden „Tag des Herrn“, an dem Gericht über alle Bösen gehalten wird und alle, die Unrecht getan haben, aus dem Volk ausgemerzt werden: „*Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen ... Schon hält er die Schaufel in der Hand; und er wird seine Tenne reinigen und den Weizen in seiner Scheune sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen*“ (Mt 3, 10.12).

Während die synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas) die Taufe Jesu durch Johannes schildern, zeigt uns der vierte Evangelist, Johannes, wie der Täufer prophetisch über Jesus spricht: *„Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes“* (Joh 1, 36). In diesem „Vorübergang“ Jesu erkennt der Täufer das wahre Paschalamm und stellt so die Verbindung mit dem Auszug des Volkes Israel aus der Sklaverei Ägyptens her, der nun durch Jesus zur Vollendung gebracht werden soll. Zwei seiner Jünger hören diesen Wink und gehen Jesus nach.

Die Weggabelung

Als Jesus bemerkt, dass diese zwei ihm folgen, dreht er sich um und stellt ihnen die Frage: *„Was sucht ihr?“* Nun kann man diese Frage sehr allgemein verstehen, und jeder darf das auch für sich einmal tun: Was ist meine tiefste Sehnsucht? Was würde ich tun und wie würde ich leben, wenn ich könnte, wie ich wollte. Oder, wie man es auch formulieren kann: *„Was würdest du tun, wenn du keine Angst mehr hättest?“* Allein die Frage so zu stellen, deckt auf, wie viel wir tun, nur um Menschen zu gefallen und deren Gunst nicht zu verlieren. Dann kann man eventuell entdecken, wie viel ungelebtes Leben im Untergrund der Seele brodelt und nie an die Oberfläche durfte. Vielleicht will Jesus auch die beiden Jünger zum Nachdenken über ihre tiefsten Strebungen und Wünsche bringen.

Der Zusammenhang aber lässt etwas Anderes erahnen. Die beiden Männer hatten bereits eine Entscheidung getroffen. Sie waren Johannes dem Täufer gefolgt, und allein diese Tatsache zeigt, was sie ersehnen: Den Anbruch des Gottesreiches. Denn das ist es, was Johannes der Täufer verkündet und wofür er die Menschen vorbereiten will. Die Evangelien zeigen aber, dass die Vorstellungen darüber, was es denn mit dem Reich Gottes wirk-

lich auf sich hätte, sehr unterschiedlich waren.

Die Jesus-Enttäuschung

„Meister, wo wohnst du?“ - mit dieser Frage im Herzen sind die beiden Johannesjünger Jesus nachgegangen. Ja, wo wohnt „Jesus“ eigentlich? Johannes der Täufer hatte seine „Wohnung“ in der Wüste, fernab vom korrupten Jerusalem bezogen. Er hat den Rückzug aus der Welt gewählt, um in der Wüste den Tag des Herrn, den Tag des Gerichts und den Anbruch des Gottesreiches zu erwarten. Wo wohnt dagegen Jesus? Mit der Frage, die die Jünger stellen, wollen sie nicht nur wissen, wo Jesus seinen Schlafplatz hat. Ist Jesus wie Johannes der Täufer in der Wüste zu finden, in der radikalen Absage an die Welt, in Fasten und Askese? Wohnt er in einer Höhle wie David, als er noch mit seinen Desperados um die Herrschaft im Reich gekämpft hat und wie jetzt so manche Messiasanwärter auch? Wohnt er im Palast, bei den Mächtigen des Landes? Jesus antwortet ihnen nicht mit einer Lehre, nicht mit einer Erklärung, sondern mit einer Einladung: *„Kommt und seht!“* Nur, wer aufbricht, um mit Jesus zu sein, wird nach und nach erfassen, wer Jesus wirklich ist und was Gott wirklich mit dem Anbruch des Gottesreiches schenken will. Die Jünger lassen sich auf dieses Wagnis ein. Es wird ein langer Weg der fortschreitenden Enttäuschung im besten Sinne des Wortes sein. Denn Jesus geht nicht den Weg des Täufers, und das Reich, das mit Jesus seinen Anfang nimmt, ist anders als die Reiche dieser Welt. Jesus wird die falschen Wünsche und Sehnsüchte entlarven, die selbst in religiösem Gewand auftreten können. Der Wunsch nach Macht und Einfluss, nach Glanz und Gloria saß auch tief in den Jüngern, die mit Jesus gingen. Sie hofften auf ein Gottesreich, in dem sie selbst die Mächtigen sein würden, ausgestattet mit einer Autorität, die ihnen die Religion verleiht. Sie stritten, wer der Größte unter ihnen sei,

und streben nach den Ministerposten im kommenden Reich. Ihre Hoffnung war der kommende Gottesstaat, in dem sie im Namen Gottes herrschen würden. Ihre religiöse Sehnsucht war noch verbogen und verdunkelt, ihr Gottesbild verzerrt. Jesus deckt die Täuschung auf und führt in eine andere Welt und in ein anderes Denken.

Was suchst du?

Damit bekommt die Frage, die Jesus den Johannesjüngern stellt, auch für uns eine neue Würze. Denn letzten Endes geht es dabei um die Frage nach der religiösen Suche! Diese Frage ist auch deshalb so entscheidend, weil heute so viel über die Neuevangelisierung und über die Notwendigkeit der Mission gesprochen wird. Laut einem Slogan hoffen viele auf ein „Comeback der Kirche“. Oja, was könnte man da nicht alles erreichen mit 10 Milliarden Euro. Fernsehsender könnte man betreiben mit eigenem Satelliten, professionelle Propagandarbeit könnte finanziert werden, tolle Exerzitienzentren könnte man bauen - mit allem technischen Schnickschnack. Wie toll und beeindruckend wäre das Auftreten der Jünger vor der Welt, viele würden jubeln... und sie könnten aller Welt beweisen, dass sie die Guten sind und alle, die sich je über sie lustig machten, würden alt aussehen ... Doch würde Jesus in diesen Spektakeln wohnen?

Die Jünger, die mit Jesus gingen, mussten lernen, dass das Reich Gottes keinen glanzvollen Tempel braucht und keine Stars, keinen Geldbeutel und keine Mittel der Macht. Es wächst dort, wo Menschen erfahren, dass Gott ihre tiefste Sehnsucht nach Leben und Lebendigkeit erfüllt. Es ist das Reich, wo keiner den anderen manipuliert oder unterdrückt. Es ist ein Reich, wo einer dem anderen zum Leben dient und wo ein „Jolly-Eis“ - ein kleiner Akt der Liebe - mehr wert ist als alles Geld der Welt. Es ist das Reich, wo jedes Geschöpf die „Macht“ hat, als Kind Gottes in Einzigartigkeit zu blühen. *P. Clemens*